

Tarock ist ein Spiel. Spaß und Spielwitz stehen im Vordergrund, Fair Play wird vorausgesetzt. Ein freundlicher Umgang und gegenseitiger Respekt, jedenfalls aber korrektes und höfliches Verhalten darf von jedem Spieler erwartet werden. Die hier angeführten Leitlinien dienen einem reibungslosen und vergnüglichen Spielverlauf. Als Teil einer allgemeinen Spielkultur sollte sie sich jeder Spieler zu eigen machen.

Die Karten sind so zu mischen, zu geben und zu halten, dass niemand in die Karten sehen kann. Wer das nicht beachtet, sollte darauf hingewiesen werden. Jeder kann verlangen, dass nachgemischt wird, auch mehrmaliges Abheben ist erlaubt.

Der Lizitation ist aufmerksam zu folgen. Die Ansagen sollten zügig erfolgen und eindeutig sein. Missverständliche Wiederholungen sind zu vermeiden. Wer etwas ansagen will, sollte dies auch zu erkennen geben. Wer nichts ansagen will, sollte laut und deutlich „weiter“ sagen. Stillschweigen könnte sonst als konkludentes „gut“ interpretiert werden. Jeder Spieler sollte sich schon vorab überlegen, was er ansagen oder ausspielen will – nicht erst dann, wenn er am Zug ist.

Jeder sollte danach trachten, das Spiel nicht durch Unaufmerksamkeit, allzu langes Besinnen, wechselweises Kartenanziehen, zögerliches Zuwerfen, ewiges Mischen, Reden zur Unzeit oder sonstige Verzögerungen unnötig aufzuhalten, um die Geduld der Mitspieler nicht über Gebühr zu strapazieren.

Der liegengebliebene Talon ist tabu, niemand darf diese Karten ansehen. Die Ablage ist nicht mit den Stichen zu vermischen, um sie nach dem letzten Stich herzeigen zu können. Offene Talonkarten werden spätestens nach dem ersten Stich umgedreht. Die eigenen Stiche sind jeweils bei sich abzulegen und von allen anderen Stichen getrennt zu halten. Die Karten sind so zu spielen, dass sie jeder gut sehen kann.

Selbstverständlich darf über das laufende Spiel nichts verraten werden, weder durch Reden, noch durch Mimik oder Gestik.¹ Jeder Spieler ist selbst für korrektes Spiel verantwortlich. Insbesondere in Ruferspielen dürfen die Partnerschaften nicht durch unbedachte Gesten oder Bemerkungen vorzeitig verraten werden. Generell sind störende Kommentare während des Spielablaufs unerwünscht.

Bei Ouvertspielen sind die Karten so aufzulegen, dass sie gut sichtbar sind und jedem Spieler eindeutig zugeordnet werden können. Wird ohne Reden gespielt, sind Hinweise jedweder Natur strikt untersagt. Wenn Reden erlaubt ist, dürfen sich die Gegenspieler beraten, es bleibt aber jeder Spieler selbst für sein Spiel verantwortlich. Es ist nicht gestattet, in das Blatt eines anderen Spielers zu greifen oder gar eine seiner Karten zu spielen.

¹ „Der Tisch spricht“ (Redensweise). - „Ich darff darzu nichts sagen / Weiß schon / wie vils hat geschlagen“ (aufgedruckt auf Becher Bube der Trappolierkarten von Johann Christoph Raubbach, Linz 1729).

Klare Regelverstöße sind immer als Renonce zu ahnden. Falsches Ausspiel, vorzeitiges Zugeben, verräterische Äußerungen und ähnliche Gewohnheiten sind aber nicht als Renonce zu werten, solange sie nicht spielentscheidend sind und nicht mit der Absicht begangen wurden, sich einen unerlaubten Vorteil zu verschaffen. Bei wiederholten Verstößen wird jedoch automatisch Absicht unterstellt und auf Renonce entschieden.

Wird eine Renonce reklamiert, sind alle Karten (Blätter, Stiche und Talon) getrennt zu halten, bis der Sachverhalt geklärt ist. Wer dagegen verstößt, muss damit rechnen, dass zu seinen Ungunsten entschieden wird. Sämtliche Ungereimtheiten sollten von allen Beteiligten stets mit Augenmaß und Fingerspitzengefühl geklärt werden. In strittigen Fällen sollte immer ein Schiedsrichter hinzugezogen werden.

Kiebitze sind willkommen, aber niemand muss sich in die Karten schauen lassen. Sie dürfen sich keinesfalls ins Spiel einmischen, jegliche Äußerungen zum Spiel sind ihnen strikt untersagt – das gilt auch für den Fünften.² Generell ist darauf zu achten, niemanden während eines laufenden Spiels in seiner Konzentration zu stören, auch nicht die Schiedsrichter.

Nach besonders interessanten Spielen darf durchaus einmal nachgekartet werden, aber bitte nicht vor erfolgter Abrechnung oder gar schon während des Spiels. Gegen eine kurze Spielanalyse und konstruktive Manöverkritik im Nachhinein ist aber nichts einzuwenden, solange dadurch das Spiel nicht aufgehalten wird.

Zeitraubende Leichenreden, anklagende Vorwürfe, ausufernde Belehrungen, ewige Regeldiskussionen, Besserwisserei, Rechthaberei, missbilligende Blicke, abfällige Gesten, lautstarke Unmutsäußerungen und ähnliche Unarten sind jedoch verpönt und gänzlich unerwünscht.³

Auch ständiges Kommentieren, Unachtsamkeit, verräterische Gesten und ähnlich verdrießliche Eigenschaften sind sich nicht anzugewöhnen und falls dies schon geschehen wäre, wieder abzulegen. Zudem bitte ich Euch, während des Spiels die Handys auszuschalten und alles zu unterlassen, was einen zügigen Spielablauf stört.

Ungeübtere Spieler bitte ich um flottes Spiel,⁴ erfahrenere um Gelassenheit und Nachsicht,⁵ beide Gruppen aber um gegenseitige Rücksichtnahme. Ich bitte euch, diese Richtlinien zu beherzigen und wünsche Euch vergnügliche Spiele!



In Anlehnung an die Etikette des Wiener Zeitung Cups

² „Kiebitz halt's Maul!“ (stand früher in Gaststätten auf eigens aufgestellten Täfelchen zu lesen)

³ „Zehen Schwerder schneiden sehr - Ein böse Zungen noch vil mehr“ (aufgedruckt auf Schwert X der Trappolierkarten von Johann Christoph Raubbach, Linz 1729)

⁴ „Was gilts / das Spihl ist mein. Will tapffer stechen drein“ (aufgedruckt auf Stab Reiter der Trappolierkarten von Johann Christoph Raubbach, Linz 1729)

⁵ „Nobody is perfect!“ (Some Like It Hot, 1959)